Lobatse – Ghanzi

Gesamtstrecke: 639 km
Fahrzeit: ca. 6–7 Std.
Zustand: gut ausgebaute Teerstraße
Tankstellen: Kanye,Jwaneng, Sekoma, Kang
Vorsicht: viel Lkw-Verkehr, Radarkontrollen

Unterkunft entlang der Strecke

Jwaneng

•**Cresta Jwaneng:** Tel. 5881090, www.crestahotels.com, email: resjwaneng@cresta.co.bw. Stadthotel am Highway mit Pool. Preise: ab 70 €/DZpP und 120 €/EZ.

Kang

Kang Lodge: Tel. 6518050, www.kanglodge.com. Mittelklasse-Bungalowanlage 4 km vor Kang mit einfachem Restaurant. Preise: ab 24 €/DZpP und 48 €/EZ.
Kang Ultra Shop: Tel. 6517292, www.kangultrastop.com. Große begrünte Anlage mit Stelzenchalets, Zimmern und Bungalows (33–82 €/Nacht), Restaurant, Pool und Campingstellflächen (8 €/pP und 5 €/Auto, gute Ausstattung mit Strom, Licht und Schatten, aber leider nah der Straße).
Nkisi Guesthouse: Tel. 6517379, www.nkisiguesthouse.com. Tropisch eingewachsenes, kleines Gästehaus mit 14 Zimmern und Restaurant. Preise: 33 €/DZpP und 56 €/EZ.
Kalahari Rest: Tel. 72386548, www.kalahari rest.com. Ziegelchalets (ab 78 €/Nacht), Zimmer (70 €/Nacht) und Camping (12 €) auf einer Jagdfarm 25 km nördlich von Kang (beschildert, mit Restaurant).

Der Trans Kalahari Highway

Von Lobatse nach Ghanzi

Der berühmte Trans-Kalahari-Highway markiert die alte Viehtreckroute zwischen Ghanzi und Lobatse, auf der jahrzehntelang die schlachtreifen Rinder in einem wochenlangen Fußmarsch nach Lobatse getrieben wurden. Echte **Wildwestromantik** mitten in Afrika für die einen; entbehrungsreicher, harter Alltag für die anderen. Die Viehtrecks starteten immer zum Ende der Regenzeit, damit die Tiere während des langen Marsches genügend Weiden vorfanden. Eine durchgehende Kette regelmäßiger Bohrlöcher deckte den Trinkwasserbedarf. Jede Nacht mussten die Viehhirten ihre wertvolle Fracht gegen Löwen und Hyänen schützen, die den Transporten folgten. Insgesamt waren die Trecks fünf Wochen unterwegs, ehe sie den Schlachthof von Lobatse erreichten. Viele Tiere hatten bis dahin ihre angefütterten Fettreserven längst wieder aufgebraucht.

Der Bau des Trans-Kalahari-Highway nahm Jahre in Anspruch. Das letzte Teilstück dieses Asphaltbands wurde 1998 fertiggestellt. Seither rast man die vielen einsamen Kilometer in rascher Fahrt durch die endlose Weite. Kaum zu glauben, dass diese Strecke bis vor kurzer Zeit noch eine fürchterliche Tortur durch tiefste Sandspuren bedeutete. Traditionelle **Rindertrecks** finden heute nur noch vereinzelt statt, moderne Lkws haben die naturverbundenen Viehhirten längst ersetzt. Der Highway wurde nicht nur für die Rinderbarone von Ghanzi durch die Kalahari geschlagen, sondern um die Transafrika-Achse von Swakopmund bis Maputo durchgehend zu asphaltieren.

Startpunkt des Trans-Kalahari-Highway ist Lobatse (S. 143). Von hier aus erreicht man nach 45 km Fahrt durch eine für botswanische Verhältnisse regelrecht bergige Landschaft

die geschichtsträchtige Stadt **Kanye**. Von ihrer 150-jährigen Bedeutung als Hauptstadt der Bangweketse erschließt sich dem Durchreisenden jedoch kaum etwas. Kanye zeigt sich konsumfreudig und modern wie alle Städte Botswanas (viele Supermärkte und einfache Gästehäuser, z. B. die Motse Lodge mit Campinggelegenheit im Hinterhof). Aber sie liegt recht schön und auf 1300 m Höhe regelrecht eingebettet in den bewaldeten Hügeln (kleiner Tipp: die Direktverbindung Kanye–Gaborone ist eine genussreiche Panoramastraße).

Kurz nach Verlassen Kanyes laufen die abwechslungsreichen Hügel in die endlose, ebene Weite der Zentralkalahari aus. Die Vegetation wird spärlicher, hohe Bäume sind jetzt fast ausschließlich Kameldornakazien. Nach 122 km Fahrt gelangt man in eine der streng gehüteten Schatzkammern des Landes, die **Diamantenstadt Jwaneng**. 1976 wurde nach langen Testbohrungen bei Jwaneng das größte Diamantenlager der Welt entdeckt. Das zu diesem Zeitpunkt unbedeutende Dorf expandierte in nur drei Jahren zu einer modernen Stadt mit mehreren Tausend Einwohnern. Bis zur Inbetriebnahme der Diamantenmine im Jahre 1982 errichtete Debswana hier eine zeitgemäße Infrastruktur inmitten der Kalahari. Extreme Sicherheitsvorkehrungen schotten die Mine ab. Dennoch ist Jwaneng im Gegensatz zu Orapa eine offene Stadt und für jedermann frei zugänglich. Heute zählt sie etwa 18 000 Einwohner und besteht auf dem ersten Blick vor allem aus Tankstellen und Fastfood-Restaurants. Reisende finden hier zudem mehrere Banken und ein modernes Krankenhaus. Die frühere Campinggelegenheit im Game Park bei der Mine gibt es inzwischen nicht mehr.

Hinter Jwaneng wird der Verkehr endlich ruhiger. 88 km weiter westlich liegt **Sekoma** an der Abzweigung nach Tshabong und Bokspits (siehe S. 240). Entlang dieser Strecke besteht in Kakotsha, 124 km südwestlich von Sekoma, eine Zufahrt zum Mabuasehube-Sektor des KTP (siehe S. 236). Die Tankstelle in Sekoma ist zeitweise außer Betrieb – sicherheitshalber vorher schon auftanken!

Die einsame, monotone Fahrt auf dem Trans-Kalahari-Highway führt bald in nördliche Richtung und wird erst in Kang wieder unterbrochen. Der **Kang Ultra Shop** am Trans-Kalahari-Highway nahe der Abzweigung nach Hukuntsi, ein Treffpunkt der Fernfahrer und Reisenden, liegt ungefähr auf halber Strecke zwischen Jwaneng (248 km) und Ghanzi (277 km). Tankstelle, kleiner Supermarkt mit Schnellimbiss, Souvenirladen, Geldautomat, gemauerte Bungalows mit Pool, Zimmervermietung und ein begrünter, parzellierter Campingplatz im Hinterhof liegen hier direkt beieinander (man kann sogar mit Rand und N$ bezahlen).

2 km abseits der Fernstraße befindet sich die beschauliche Ortschaft **Kang**. An der ersten Kreuzung auf der linken Seite finden man eine Klinik und das Wildlife Office. Ein umfangreicheres Nahrungsmittelangebot als der Kang Ultra Stop bieten hier die Supermärkte Shoprite U-Save und Choppies mit Bottle Store; außerdem gibt es eine Bank und eine weitere Tankstelle neben den beiden am Highway (unbedingt auftanken, denn es ist die letzte Tankmöglichkeit bis Ghanzi).

Die Fahrt bleibt auch auf der Weiterfahrt von Kang nahezu ereignislos. Das schwarze Teerband raubt der Kalahari ihren Zauber und lässt sie trist und langweilig erscheinen. Man spult die Kilometer hinunter und ist erleichtert, 233 km nach Verlassen von Kang die Abzweigung nach Namibia zu passieren (siehe S. 220). Jetzt sind auch nur noch 44 km bis Ghanzi zu fahren.

Schon gewusst?

Ameisen und Wespen sind nahe verwandt, erkenntbar auch an der schlanken Taille

Info Von Kang zum Khutse GR: siehe S. 198

Von Kang nach Hukuntsi und zum Kgalagadi Transfrontier Park: S. 222 und S. 229

Foto links: Der Trans-Kalahari-Highway im April nach üppigen Regenfällen

Ghanzi

Die Romantik der großen Rindertrecks ist längst verflogen

Zwischen dem Ngamisee und Windhoek verläuft der 500 km lange, kalksteinhaltige *Ghanzi-Rücken* und stellt die geologische Basis für eine gute Grundwasserversorgung dieser Region. Dieser Teil der Kalahari bot einst einen Lebensraum für riesige Huftierherden, Elefanten und Nashörner. Es war auch das traditionelle Siedlungsgebiet der Naro-Khoi, bis es ihnen im 19. Jh. kurzerhand abgenommen und an Rinderfarmer verteilt wurde (s. S. 219). Auch die Zeit der großen Rindertrecks ist vorüber, seit die Straßen ausgebaut wurden und der Viehtransport über Lkws abgewickelt wird. Die Überführung schlachtreifen Viehs zum Schlachthof in Lobatse erfolgt heute ganz unromantisch mit modernen Viehlastern. In Ghanzi (sprich: „Chansi“) dreht sich jedoch immer noch alles um Rinder. Die einen werden durch die Rinderzucht reich, den anderen bietet sie Arbeitsplätze auf den großen, rund 200 Einzelfarmen in der knapp 13 000 Einwohner zählenden Ortschaft.

Die Farmer von Ghanzi besitzen etwa 6 % der Rinder Botswanas

Die Bevölkerung Ghanzis ist ein regelrechtes Konglomerat aus allen möglichen ethnischen Gruppen. Hier leben Buschleute, KhoiKhoi, Herero, Bakgalagadi, Batawana, Briten und Buren. Es wird auf vielen Farmen wie selbstverständlich Afrikaans, die Sprache der Buren, gesprochen. Schmucke Hererofrauen gehören ebenfalls zum Stadtbild. Vor den Geschäften wird oft gebettelt.

Mehrere RAD-Projekte (Remote Area Development Project) versuchen, die Buschleute und Bakgalagadi in die moderne Gesellschaft Botswanas zu integrieren. Dennoch zeigt sich auch hier die Tragödie eines aussterbenden Volkes, das den Anschluss an die Moderne nicht schafft, die eigenen Traditionen und Werte aber längst verloren hat. Viele Buschleute führen ein rückständiges Leben als abhängige Tagelöhner, nicht wenige verzweifeln an der Ausweglosigkeit ihres Daseins und werden alkoholsüchtig. Nichtsdestotrotz, vielleicht auch gerade wegen dieser Tragödie, hat sich rund um Ghanzi eine Art "Ethno-Tourismus" etabliert. Ghanzi will nicht länger nur Durchgangslager sein, sondern auch am Tourismus teilhaben, und suchte sich dafür erfolgreich eine Nische. Inzwischen gibt es hier für Reisende eine breite Auswahl an einfachen bis sehr guten Unterkünften. Außerdem bietet Ghanzi als größter Verkehrsknotenpunkt und Wirtschaftszentrum im dünn besiedelten Westen eine vorbildliche Infrastruktur zur Vorbereitung einer Safari. Hier befinden sich moderne Supermärkte, Tankstellen, Werkstätten mit Reifendienst, Schnellimbiss-Ketten, eine Bank und ein Büro der NP-Behörde.

Tipp Wer sich für die Buschleute interessiert, sollte auch die Projekte in D'Kar besuchen (S. 221)

Oben: Der kleine Flughafen von Ghanzi ist so beschaulich wie der ganze Ort

Unterkunft in Ghanzi und Umgebung

•**Kalahari Arms Hotel:** Tel. 6596298, www.kalahariarms.co.bw. Das alteingesessene, gepflegte Stadthotel verströmt noch den Duft der Gründerzeit Ghanzis. Es liegt sehr zentral, bietet einen Palmengarten mit herrlicher Wiese und großem Pool und ein nettes Restaurant. Das kleine, durch hohe Bäume sehr schattige Campingarreal schmiegt sich in eine Ecke des Gartens. Preise: moderne, klimatisierte Zimmer im Hauptgebäude oder Bungalows im Garten ab 55 €/DZpP und 75 €/EZ, Camping 13 €/pP.

•**Tautona Lodge:** Tel. 6597499, email: info@tautonalodge.com, www.tautonalodge.com. Die 4,8 km lange Zufahrt zur riesigen Wildfarm mit Lodge und Camping liegt nur wenige hundert Meter östlich von Ghanzi am Trans-Kalahari-Highway. Ruhige Zimmer und Chalets, sehr schöner Poolbereich unter hohen Palmen, rustikale Bar und nettes À-la-carte-Restaurant mit Wildgerichten aus den eigenen Farmbeständen. Der nicht umzäunte, sandige Campingplatz mit Zeltchalets, Aufenthaltsraum, Feuerstelle und Strom/Licht schließt sich 800 m hinter der Lodge an. Auf dem Gelände leben zahlreiche Wildtiere (Elen, Wasserböcke, Kudus, Giraffen, Zebras etc.) und in den Gehegen beim Eingang werden Löwen und Wildhunde gehalten. Preise: Zimmer ab 40 €/DZpP und 62 €/EZ, Selbstversorger-Chalets mit kleiner Küche ab 55 €/DZpP und 82 €/EZ, Mietzelte 37 €/DZpP und 50 €/EZ, Camping 12 €/pP. Spa-Behandlungen, Pirschfahrten, Bushman Walks & Dancing möglich.

•**Thakadu Camp:** Tel. 72120695, email: info@thakadubushcamp.com, www. thakadubushcamp.com. Das lebhafte, nicht nur bei Overlandern sehr beliebte Camp liegt 6 km südlich von Ghanzi auf einer Wildfarm am Trans-Kalahari-Highway (3 km steinige Zufahrt) und bietet neben einem Wasserloch auch Pool, Bar, À-la-carte-Restaurant mit Wildgerichten aus eigenen Beständen sowie allerlei Aktivitäten mit Buschleuten (Bush Walks & Dancing). Legere Atmosphäre, sehr still gelegen, viele Vögel und Wildtiere. Preise: Safarizelte 40–60 €/pP, Chalets ab 55 €/DZpP, Zimmer ab 765 €/DZpP, Camping 11 €/pP (Stellplätze mit Wasser, Licht, teilweise auch Strom).

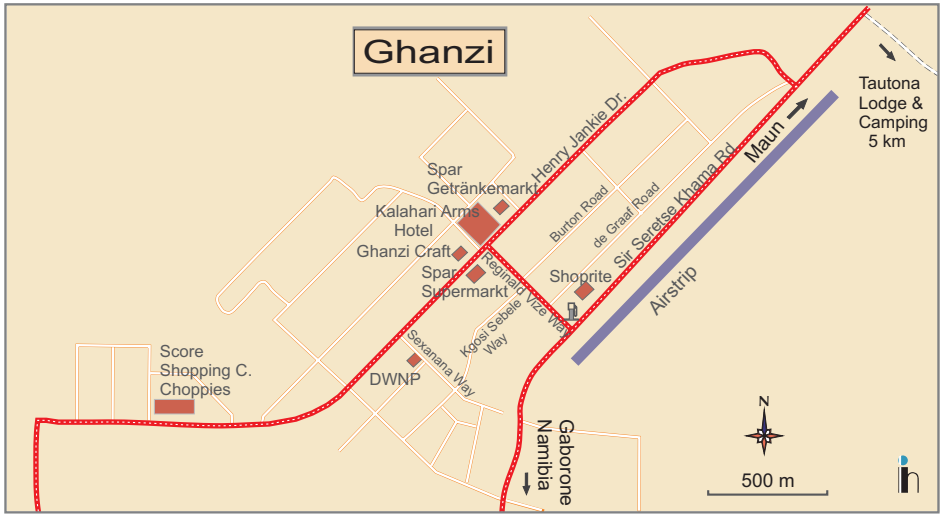
•**Motswiri Lodge:** Tel. 72118811, www.kanana.info. Jagdfarm westlich von Ghanzi, die außerhalb der Jagdsaison auch Touristen aufnimmt. Preise auf Anfrage.

•**Ghanzi Trail Blazers:** Tel. 75121955, 72120791, email: ghanzitrailblazers@gmail.com. 10 km südlich von Ghanzi zweigt die gut befahrbare, 5,2 km lange Zufahrtspiste vom Trans-Kalahari-Highway ab. Das ruhige und gepflegte Naturcamp verfügt über einfache, kleine „San Huts“ (10 €/pP), komfortable gemauerte Chalets (ab 25 €/pP), drei sehr große Campingstellflächen mit eigenen Sanitäranlagen (9 €/pP) und eine Bar mit kalten Getränken. Verpflegung nur mit Vorbestellung, Strom und WLAN nur abends (Generator), kein Pool oder Wildtiere. Dafür verantwortungsvolle San-Begegnungen und Aktivitäten zum fairen Preis (ab 10 €/pP). Das Camp wird mehrmals wöchentlich von Overlandern besucht.

•**Grassland Bushman Lodge:** (auch Kalahari Game Lodge), Neeltje de Graaf, Tel. 087-0571284, email: reservations@grasslandlodge.com, www.grasslandlodge.com. 50 km² große, an das CKGR angrenzende Wildfarm (direkte Weiterfahrt ins CKGR möglich), die Pirschfahrten, traditionelle San-Tänze, Reiten, Rhino Tracking und Bushmen Walks arrangiert und sich sehr stark für den Tierschutz, z. B. für Wildhunde, einsetzt. Seit 2015 leben Breitmaulnashörner auf der Farm. Der Campingplatz liegt 3 km von der Lodge entfernt und bietet Schattendächer, aber keinen Strom und ist nicht umzäunt. Unserer Ansicht nach ein Platz für Tierfreunde und Naturliebhaber. Preise: Chalets kosten mit AI ab 325 €/DZpP und 390 €/EZ, Camping 18 €/pP. Zufahrt: 60 km lange Allradpiste ab D'kar (beschildert, unterwegs 16 Viehgatter). Achtung: Vorausbuchung erforderlich!

•**Edo's Camp:** Tel. 72120399, email: info@edoscamp.net, www.edoscamp.net. Auch dieses Camp mit acht Meru-Zelten bietet intensive San-Begegnungen und Rhino Tracking. Die Zufahrt liegt 30 km nördlich von Ghanzi in Richtung Maun. Preise: AI ab 290 €/DZpP und 370 €/EZ.

•Übernachtungsgelegenheiten in **D'kar** (38 km von Ghanzi): siehe S. 221.



Infos rund um Ghanzi

Die **Barclays Bank** im Zentrum neben dem SPAR öffnet wochentags von 8–13 Uhr und samstags von 9–11 Uhr. Sie bietet auch einen Geldautomaten (ATM). Mehrere **Tankstellen** und Reifendienste befinden sich in der Stadt; die große Shell-Tankstelle bietet einen 24-Std.-Service. Ghanzi verfügt außerdem über eine Privatklinik, einen Zahnarzt, ein Immigration Office, eine Post und ein kleines Internetcafé.

DWNP Wildlife Office: Im Büro der Nationalparkbehörde können Touristen Parkreservierungen tätigen und erhalten auch versierte Unterstützung bei Buchungsänderungen und -wünschen. Öffnungszeiten: Mo–Fr 7.30–12.30 Uhr und 13.45–16.30 Uhr, Sa/So geschlossen. Adresse: Sexanana Way, der gegenüber dem Ministry of Home Affairs von der Hauptstraße im Ortszentrum abzweigt (GPS: S 21.41.864 E 21.38.777).

Einkaufen

Das breiteste Lebensmittelangebot bieten SPAR, Shoprite und Choppies im Ortszentrum. Alkoholika gibt es nur in Bottle Stores. An der Puma Tankstelle ist ein Laden, der gutes Wildfleisch verkauft.

Gantsi Craft im Ortszentrum nahe dem Kalahari Arms Hotel kauft seit vielen Jahren traditionelles Kunsthandwerk der Buschleute und anderer kleiner Volksgruppen auf und vertreibt diese im eigenen Laden und im ganzen Land. Die Einnahmen sollen direkt an die Produzenten zurückfließen. Hier ersteht man attraktive und preisgünstige Waren wie Schmuck aus Straußeneiern und Stachelschweinstacheln sowie Ledertaschen, Köcher und Tierfelle. Der kleine Laden ist fast ein Museum der indigenen Bevölkerung Botswanas. Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–12.30 und 14–17 Uhr, Sa 8–12.30 Uhr.

Weiterreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Ghanzis Busterminal liegt am Kgosi Sebele Way. Nach Charles Hill an der namibischen Grenze, Maun und Gaborone starten hier täglich mehrere Busse. Die Abfahrtzeiten variieren, liegen aber meistens in den Morgen- und frühen Mittagsstunden.

Restaurants und Nachtleben

Viel ist in Ghanzi abends nicht geboten; wir empfehlen die Bar im Kalahari Arms Hotel und das mit gemütlichen Holzmöbeln ausgestattete Restaurant der Tautona Lodge (sonntagmittags treffen sich hier traditionell die weißen Farmer der Umgebung).

„Wildwest-Stimmung“ in Afrika: Die Geschichte der Stadt Ghanzi

Um 1850 macht sich der Naro-Führer Dukuri in der Region einen Namen, weil er Kriegszüge gegen die Nachbarvölker unternimmt und einen florierenden Elfenbeinhandel mit den Europäern betreibt. Die Naro-Khoi, ausgezeichnete Schmiede und Jäger, haben hier das Sagen, bis um 1874 der Bure **Hendrik van Zyl** auftaucht.

Van Zyl ist ein selbstherrlicher, grober Zeitgenosse, der vornehmlich durch Elefantenjagd zu Macht und Reichtum kommt. Über 400 Elefanten tötet er schon im ersten Jahr in dieser Region. Die Erlöse investiert er in Waffen, sodass er seine Jagdzüge stetig ausbauen kann. Einmal schlachtet er an einem einzigen Nachmittag über 100 Elefanten ab. 1877 lässt er sich in Ghanzi nieder und gilt seither als Gründer des Ortes. Van Zyl ist unberechenbar und selbstgerecht; und bald steigt ihm die Macht zu Kopf. Seiner Familie baut er mitten in der Wildnis ein zweistöckiges Haus und richtet es mit original französischen Möbeln ein. Wie ein mittelalterlicher Fürst stellt er seine eigenen, despotischen Gesetze auf. Als einmal ein junger Bure getötet wird, bringt er aus Rache 33 Naro-Khoi um. Doch er überspannt den Bogen, als er dem Batawana-Chief Moremi weitere Steuerzahlungen verweigert, obwohl er auf dessen Land Elefanten schießt. Die Batawana sehen dem Treiben nur eine gewisse Zeit lang zu, dann sendet Moremi eine Streitmacht nach Ghanzi, um die Zahlungen notfalls mit Gewalt einzutreiben. Van Zyl reagiert rechtzeitig mit einem **heimtückischen Gegenzug**. Er lädt Buschleute zu sich ein und flößt ihnen ordentlich Alkohol ein. Als Moremis Soldaten auftauchen, treffen sie auf die überraschten Buschleute, die sich attackiert fühlen. Es entwickelt sich schnell ein Kampf mit Moremis Soldaten, bei dem Van Zyl fliehen kann. Er treibt noch eine Zeitlang in der Umgebung sein Unwesen, bis er vermutlich im heutigen Namibia um 1880 von Buschleuten getötet wird. Genaue Hintergründe seines Todes sowie des Verbleibs seiner Familie, die wohl nach Transvaal zurückkehrte, bleiben unbekannt. Die meisten Zeitgenossen sind jedenfalls erleichtert, als Van Zyl ausgeschaltet ist.

1875, ein Jahr nach der Ankunft van Zyls, erreichen auch die ersten **Dorsland-Trekker** die Region (die Tragödie ihrer Reise wird später in die Geschichte eingehen). Die etwa 500 Buren haben Transvaal mit dem Ziel verlassen, sich jenseits der Kalahari, dem großen Durstland, niederzulassen und dort eine Republik zu gründen. Mit Ochsenkarren durchqueren sie in drei Gruppen die Kalahari, verirren sich und drohen zu verdursten. Nur mit Hilfe von Buschleuten kommen sie bis Ghanzi durch. Doch nach der Kalahari stehen ihnen am Okavango noch größere Qualen bevor. Malaria und Tsetsefliegen raffen den Großteil von Mensch und Tier dahin. Nur wenige überleben und erreichen 1881 Angola, wo sie einige Jahrzehnte bleiben. Ihre Nachkommen siedeln später nach Namibia um.

Anschließend spielt die **Buschmann-Konzession** für Ghanzis Geschicke eine Rolle. Cecil Rhodes British South Africa Company hatte sich als angeblicher Agent der britischen Königin von den Batawana die Schürfrechte in Ngamiland erschlichen. Dieser Vertrag wird 1897 von der britischen Regierung für nichtig erklärt, allerdings verlangt sie, im Gegenzug die Region Ghanzi als Kronland zu erhalten. Die Batawana gehen darauf ein. Ghanzi wird britisch und die Naro-Khoi verlieren ihre Landrechte, ohne dass irgend jemand sie gefragt hätte. Kein anderes Volk Botswanas hat jemals wie die Naro-Khoi 100% seines Landes verloren. 1898 treffen die **Rhodes-Trekker** ein. Sie gründen die ersten 37 Farmen, den „Ghanzi Farm Block“, doch bleiben die meisten nur kurze Zeit und verkaufen das Land bald wieder. Zehn Jahre später, 1908, ist Ghanzi fast zur Geisterstadt verkommen. Nur noch eine einzige Familie ist zurückgeblieben. Erst jetzt wird verlassenes Farmland auf Auktionen wieder versteigert, und es treffen bald darauf neue Siedler ein.

1936 gibt es hier wieder 40 Farmen, und Ghanzi bildet ein ausgedehntes **Rinderzuchtgebiet** im Nordwesten der Kalahari. Nur sandige Pisten verbinden die Region mit der Außenwelt. Jetzt beginnt die Zeit der großen **Rindertrecks**. Alljährlich werden die schlachtreifen Rinder in mehrwöchigen Trecks durch die Kalahari zu den Schlachthöfen im Südosten des Landes getrieben. Als 1957 die Transkalahariroute nach Lobatse fertiggestellt wird, erhält Ghanzi verkehrstechnisch Anschluss an den Süden. Die ausgefahrene Sandpiste ist eine Tortur für Fahrzeuge und Fahrer und wird erst Mitte der 1990er Jahre geteert. Mit der Fertigstellung des Trans-Kalahari-Highway 1998 rückt Ghanzi bis auf wenige Fahrstunden an die Zentren des Südens heran und ist nun von drei Seiten auf guten Asphaltstraßen erreichbar. Für viele mag das ein Segen sein und der Stadt einen neuen Aufschwung bringen, ihren spröden „Wildwest-Charakter“ hat sie dadurch aber unwiederbringlich eingebüßt.

Ghanzi – Windhoek

Gesamtstrecke: 540 km
Fahrzeit: ca. 6–7 Std.
Zustand: gute Teerstraße
Tankstellen: Tshootsha, Charles Hill, Mamuno Borderpost, Gobabis
Besonderheit: Radarkontrollen

Unterkünfte entlang der Strecke von Ghanzi nach Windhoek

- **East Gate Rest Camp:** Tel. 00264-62-560405, www.eastgate-namibia.com. Ein günstiger Übernachtungsplatz mit Pool, Tankstelle, Restaurant, kleinem Laden und Geldautomat liegt gleich hinter der Grenze. Preise: Chalets kosten 60–115 €/Nacht, einfachen Hütten 14 €/DZpP, Camping 8 €/pP, „Game Camping" im Wildpark 20 €/pP.
- **Zelda Gästefarm & Campsite:** Tel. 00264-62-560427, www.zeldaguestfarm.com. Traditionsreiche Wildfarm mit viel Flair, Bungalows, gepflegtem Campingplatz, Wildgehegen und Restaurant rund 20 km nach der Grenze in Namibia. Auf dem familienfreundlichen Gelände leben halbzahme Erdmännchen. Preise: Chalets kosten mit B&B 45 €/DZpP und 56 €/EZ; Camping 10 €/pP.
- **Kalahari Bushbreaks:** Tel: 00264-64464144, www.kalaharibushbreaks.com. Wildfarm rund 26 km nach der Grenze mit einem Gästehaus (90 €/DZpP und 100 €/EZ) und abseits gelegenen Campingplätzen (ab 8 € pP).

Von Ghanzi nach Windhoek (Namibia)

Die Asphaltstraße von Ghanzi nach Süden führt am Thakadu Camp und der Abzweigung nach Tswaane und Xade im CKGR vorbei und gelangt nach 44 km Fahrt an eine deutlich ausgeschilderte Abzweigung. Hier geht es auf dem Trans-Kalahari-Highway geradeaus weiter nach Kang und Lobatse. Wir biegen jedoch nach rechts ab in Richtung Mamuno/Namibia. Die Farmzäune beiderseits der Straße verschwinden bald, und man fährt durch eine flache, eintönige Dornstrauchsavanne. Gelegentlich lockern Strauße, Sekretäre und Esel die unspektakuläre Szenerie auf. 200 km nach Ghanzi bietet Charles Hill die letzte Tankstelle Botswanas (an der man auch Geld wechseln kann) und häufige Radarkontrollen. 7 km weiter liegt die relativ stark frequentierte Grenzstation **Mamuno**.

Öffnungszeiten: täglich von 7–24 Uhr (mit 24-Stunden-Tankstelle auf namibischer Seite). Deutsche, Österreicher und Schweizer benötigen kein Visum zur Einreise nach Namibia. Für alle Fahrzeuge ohne namibisches Kennzeichen muss eine *Cross Border Charge* bezahlt werden (Pkw/Minibus 295 N$). Zahlbar nur in N$ oder Rand; es gibt bisher keine Wechselstube/Bank. Bitte beachten: Namibia hat seit 2018 keine Sommerzeit mehr, und somit gibt es jetzt auch in den Sommermonaten keine Zeitdifferenz mehr zu Botswana.

Auch auf namibischer Seite bleibt die Asphaltstraße in gutem Zustand, nun beiderseits flankiert von endlosen Weidezäunen. Nach 20 km liegt rechts der Straße die Gästefarm Zelda (2 km Zufahrt). 6 km weiter kann man bei Kalahari Bushbreaks nächtigen. Die erste Stadt seit Ghanzi erreicht man nach insgesamt 324 km: **Gobabis**. Die schmucke Kleinstadt mit dem puritanisch-südafrikanischen Touch lockt den erschöpften Reisenden mit diversen Hotels, Restaurants, Tankstellen, Werkstätten, Supermärkten und Banken. Danach wird die Fahrt wieder eintönig. Ab und zu deuten Warzenschwein-Warnschilder auf häufigen Wildwechsel hin oder aufgeschreckte Gackeltrappen fliegen laut schnatternd auf. Nach rascher Fahrt und insgesamt 540 km lässt man den Windhoeker Flughafen zurück und taucht inmitten der Karasberge in die geschäftige Hauptstadt Namibias ein.

Tipp für Reisende von Windhoek nach Botswana: Wir raten, bereits in Windhoek oder Gobabis die botswanische Währung Pula einzutauschen. Lassen Sie sich außerdem in Namibia als Wechselgeld möglichst oft südafrikanische Rand anstelle von Namibia-Dollar auszahlen (beide Währungen stehen 1:1 und sind in Namibia offizielle Zahlungsmittel). Denn während N$ fast nirgendwo außerhalb Namibias anerkannt werden, sind Rand in Botswana und angrenzenden Ländern gerne gesehen.

Von Ghanzi nach Maun über D'kar

37 km nordöstlich von Ghanzi liegt 1 km abseits der Teerstraße die kleine San-Siedlung **D'kar**. Sie ist als Sitz des größten Selbsthilfeprojekts der Buschleute für Kulturinteressierte besuchenswert. Die kleine Ortschaft lebt eigentlich nur vom Kuru Development Trust, einem erfolgreichen niederländischen **Entwicklungshilfeprojekt**, das mit gezielten Ausbildungsprogrammen den Bildungsstand der San und ihre Möglichkeiten zur Selbstversorgung verbessern hilft. Neben dem Missionsgelände mit Kirche, Verwaltung und einzelnen Wohnhütten liegt ein kleines **Museum** mit Fotoausstellung über die traditionelle Lebensweise der San (kein Eintritt, Spende erbeten, siehe Foto rechts). Direkt daneben befindet sich das **Kuru Arts Project**, ein sehr sehenswertes Kunstatelier, wo die kreativen San ausdruckstarke Gemälde schaffen und ihre beeindruckenden Bilder, Farbdrucke und anderes Kunsthandwerk verkaufen (Mo–Fr von 8–17 Uhr, Kreditkartenzahlung möglich, siehe Foto S. 52). Kontakt: Tel. 72898407, www.kuruart.com. Für die Begegnung mit den San und zum Verständnis ihrer Kultur und Probleme bietet D'kar eine ausgezeichnete Plattform. Man sollte dabei nicht außer Acht lassen, dass es sich hierbei nicht um ein touristisches Projekt handelt. Auch die Aktivitäten rund um die **Dqae Qare San Lodge** (siehe rechts), die zu diesem Projekt gehören, sind in erster Linie auf vorausbuchende Gruppen eingestellt. Individualreisende werden höflich empfangen, aber mitunter lassen sich die gewünschten Unternehmungen nur mit Verzögerung realisieren.

Bei KM 118 von Ghanzi, kurz hinter Kuke, wird man an der Provinzgrenze beim Polizeiposten am *Kuke Fence – Food and Mouth Desease Control Point* registriert, ehe man den **Veterinärzaun** passieren darf (an diesem Zaun beginnt die Zufahrt zum Tsau Gate des CKGR, siehe S. 203). Reisende aus der Gegenrichtung sollten beachten: Aus Maun/Ngamiland dürfen keine frischen Milch- und Fleischprodukte in andere Provinzen des Landes überführt werden (siehe S. 287).

28 km weiter nördlich in Richtung Maun wiederholt sich diese Prozedur an einem weiteren, relativ neuen Veterinärzaun.

44 km nach dem zweiten Veterinärzaun bzw. bei Gesamtkilometer 190 erreicht man in **Sehitwa** die Teerstraße zwischen Shakawe und Maun (S. 282). Die trockene Zentralkalahari liegt nun endgültig zurück, die Vegetation wirkt mit ihren großen Bäumen vergleichsweise üppig.

Ghanzi – Maun

Gesamtstrecke: 292 km
Fahrzeit: ca. 3–3,5 Std.
Zustand: gut ausgebaute Teerstraße
Treibstoffversorgung: D'kar (ungesichert)
Besonderheit: strenge Veterinärkontrollen in Kuke (von Nord nach Süd)

Unterkunft entlang der Strecke

- **Dqae Qare San Lodge:** Tel. 72527321, email: dqaeqare@gmail.com, www.dqae.org. 24 km nordöstlich von Ghanzi zweigt die 8 km lange Zufahrt zu einer Wildfarm der Ncoakhoe-San ab. Hier werden im kolonialen Gästehaus *Rusplaas* Zimmer für 38 €/DZpP (mit HP für 58 €/DZpP) angeboten. In der Nähe liegen zehn Campingstellplätze mit heißen Duschen nahe einem Wasserloch für Wildtiere (7,50 €/pP). Die Begegnung mit den Buschleuten bei Aktivitäten wie Bush Walks (7 €/pP), Story Telling und rituellen Tänzen bilden den Höhepunkt. Besucher sollten sich allerdings voranmelden, weil die zwischen Ghanzi und D'kar gelegene Farm oft unbesetzt ist. Transfers für Nichtmotorisierte sind buchbar. Dqae Qare mag etwas weniger professionell geführt sein als die meisten Touristencamps, aber es ist das einzige Projekt, das vollständig von den San geleitet wird.
- **El-Fari Bush Camp:** Tel. 72120800, www.elfari.co.za. Freundlicher, idyllischer Naturcampingplatz 64 km von Ghanzi an der Straße nach Maun mit zehn großen Einzelstellplätzen und sehr guten Sanitäranlagen. Die Farm liegt 1,5 km neben der Straße (beschildert). Kein Restaurant und kein Strom. Preise: 8,50 € pP.

Eine Tour durch dieses Gebiet erfordert Allradfahrzeuge, ausreichende Treibstoff- und Wasserreserven, Fahrzeug- und Navigationskenntnisse. Das Wegenetz ist schlecht beschildert, und unterwegs sind nur kleine, triste Dörfer der einst von der Regierung dorthin umgesiedelten San.

Südlich von Ghanzi: In die Western Woodlands

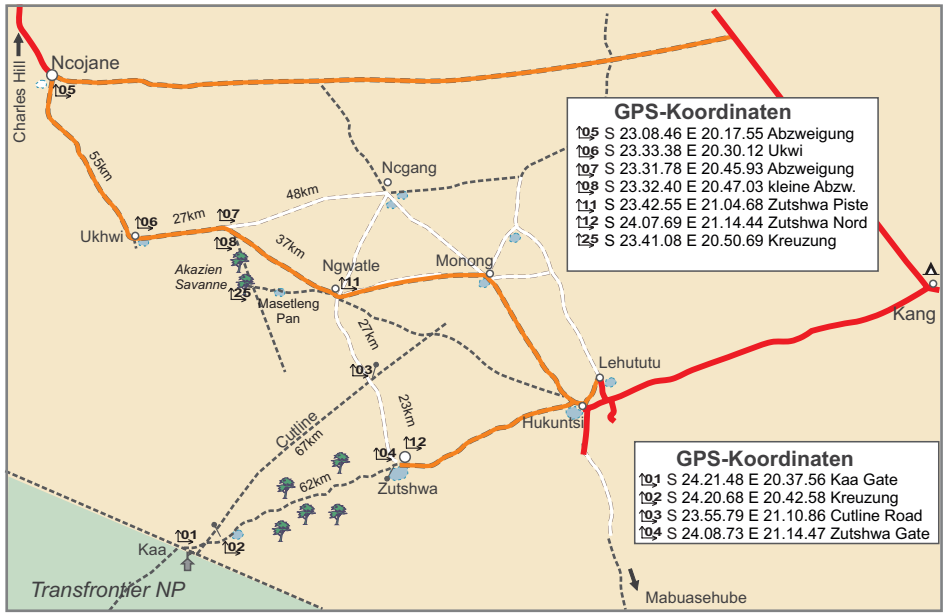
Die Region südlich und westlich von Ghanzi ist extrem dünn besiedelt. Hier liegen stimmungsvolle Landschaftsräume mit einsamen, wildreichen Salzpfannen und den Western Woodlands.

Am einfachsten gelangt man von Kang (S. 214) über die 112 km lange Teerstraße nach **Hukuntsi,** dem Verwaltungszentrum der einsamen Region. Dieser letzte Außenposten der Moderne bietet das bescheidene *Sefalana Shopping Centre* mit Bottle Store und Mini-ATM, ein Wildlife Office, Krankenhaus und eine Tankstelle, an der Reisenden nur widerwillig gestattet wird, das in dieser trockenen Gegend so wertvolle Wasser aufzufüllen. In ihrer Umgebung liegen die von Buschleuten und Bakgalagadi bewohnten Dörfer Tshane, Lehututu und Lokgwabe. Zwei Strecken bieten sich zur Weiterreise an, die zu den schönsten des Landes zählen: über Zutshwa zum Kaa Gate des Kgalagadi Transfrontier Parks (Beschreibung S. 229) bzw. über Ngwatle und die Western Woodlands nach Ncojane / Charles Hill (siehe unten). Eine dritte Route führt über das Dorf Lokgwabe zum Mabuasehube Wildschutzgebiet (Beschreibung S. 236). Ein wenig Geschichte: Nach seiner Niederlage beim Nama-Aufstand gegen die deutsche Kolonialmacht im Jahr 1904 lebte der Führer Simon Kooper in Lokgwabe im Exil. Ein 2011 errichtetes Monument an seinem Grab erinnert an das tragisches Schicksal der Nama (10 km westlich von Lokgwabe, beschildert).

Von Hukuntsi über die Western Woodlands nach Charles Hill

Man folgt in Hukuntsi den Schildern zum Airfield und bleibt auf der breit ausgebauten Schotterpiste. Nach 46 km gelangt man an die riesige Manong Salzpfanne, an der zahlreiche Erdmännchen leben, und zu einem trostlosen San-Dorf mit kleiner Schule. Hier gabelt sich die Piste, es geht links weiter nach Ngwatle (45 km). Nach 10 km kreuzt man eine Cutline Road, die zum Kaa Gate führt. Hier wechselt die Szenerie: die von Ziegen überweideten Flächen weichen zartem Grasbewuchs. Während der Regenzeit wird diese Region, die bereits eine rote Erde mit leichter Dünung aufweist, von unzähligen blühenden Rankengewächse wie *Tribulus zeyheri* in ein phantastisches gelbes Blütenmeer verwandelt.

Im Großdorf **Ngwatle** errichtete die Regierung einheitliche Fertighäuser, die so gar nicht in die Umgebung und zu den Buschleuten zu passen scheinen. An der gleichnamigen riesigen Graspfanne weiden Ziegen. Hier sollte man die Hauptpiste nach Ukhwi verlassen, und die eingewachsene, sehr enge und kurvige Sandstrecke durch das kratzige Dorngestrüpp zur 16 km entfernten **Masetlheng Pan** fahren, hält diese Salzpfanne doch dauerhaft Wasser und zieht damit erstaunlich viele Wildtiere an. Springbockherden weiden am grasbewachsenen Pfannenrand, einzelne Oryx, Rote Kuhantilopen, Gnus und Strauße gesellen sich dazu, und



dazwischen trippeln Schabrackenschakale. Am erhöhten westlichen Pfannenrand befinden sich bei GPS S 23.24.319 E 20.53.877 ein verschlossenes Haus und ein markierter Camping Spot mit Schattenbäumen und Ausblick über die Pfanne. Auf der Weiterfahrt mündet die Piste nach 6 km in eine breitere Schneise. Hier gelangt man jetzt unvermittelt in die **Western Woodlands,** einen traumhaft schönen, lockeren Wald aus prächtigen Kameldorn- und Sandfeldakazien zwischen hohem Gras ohne Dorngestrüpp. Uralte Bäume wachsen hier auf dem kargen Kalahariboden, als wären sie von einem Landschaftsgärtner gepflanzt worden. Die gesamte Region ist ein Rückzugs- und Wanderweidegebiet für zahlreiche Wildtiere wie Springböcke, Rote Kuhantilopen, Steinböckchen, Gnus, Kudus, Strauße, Schabrackenhyänen und Riesentrappen. Überall verraten hier tiefe Erdlöcher und Grabspuren die Anwesenheit von Erdferkeln. Schwalbenschwanzbienenfresser, Gabarhabichte, Drongos und allerlei Tokos erfreuen Hobby-Ornithologen. Nach rund 11 km geht der offene Wald dann wieder in ein buschiges und welliges Gelände über. 30 km nach der Masetlheng Pan trifft man auf die mehrspurige Sand- und Schotterpiste nach **Ukhwi** (29 km), eine vernachlässigt wirkende Streusiedlung am Rande der gleichnamigen Salzpfanne mit Schule und Polizeiposten. Die weitere Strecke nach Ncojane (55 km) verläuft zunächst auf einem angenehmen zweispurigen Sandweg, verwandelt sich aber später zu einer steinigen Wellblechstrecke, die sich ab dem Reihendorf **Ncojane** noch mehr verschlechtert. Von den 105 km bis Charles Hill sind die ersten 30 km in fürchterlichem Zustand, dann beginnen Straßenbauarbeiten, und die letzten 44 km sind bereits frisch geteert.

Das Dreieck zwischen Hukuntsi, Ncojane und dem Kgalagadi Transfrontier Park wurde vor Jahren unter dem Namen *Kaa Kalahari Concession* vom Nqwaa Khobee Xeya Trust, einem Community Project, geführt. Beim Office in Ukhwi (GPS S 23.33.88 E 20.30.02) wurden 50 Pula pP und pro Fahrzeug berechnet; auch bei Zutshwa befand sich bei GPS S 24.08.73 E 21.14.47 ein kleines Büro. Damals wurden einige Campingstellflächen an der Ukhwi Pan, Zutshwa Pan und Masetlheng Pan ausgewiesen, die ersehnte Einnahmen bringen sollten. Doch das Projekt kam nie wirklich in Gang und scheint inzwischen ganz aufgelöst zu sein. Es erinnern nur noch verblichene Schilder daran.

Dieser weltweit erste *Peace Park* wurde 2000 ins Leben gerufen. Südafrika und Botswana verwalten das Schutzgebiet gemeinsam. Heute gibt es in Afrika zahlreiche Peace Parks, für die der Kgalagadi Transfrontier Park eine Vorbildfunktion hat. Die Bilder zeigen die Dünen auf der Strecke Nossob–Mabuasehube, einsame Rastplätze, das Blütenmeer im Dezember und das seltene Schauspiel, wenn der Nossob River Wasser führt.

Kgalagadi Transfrontier Park